

Zum Andenken
des am 6. März 1814 gestorbenen
Lehrers an der Musterschule
Herrn Theodor Preusser.

Fortsetzung
der
Nachrichten von der Musterschule
vom letzten Schuljahre.

Einladungsschrift
zu der
auf den 23., 24., 25., sodann den 27. und 28. Juni
festgesetzten
öffentlichen Prüfung in der Musterschule.

Von
Dr. Wilhelm Heinrich Seel,
Oberlehrer der Musterschule.

Frankfurt am Main, 1814.

Aus dem
STADTARCHIV

Jan 19 5/1856

Schul 64 - 1814

Aus dem
Stadtlarchiv
Frankfurt am Main

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

Die Geschichte der Musterschule von dem nun zu Ende gehenden Schuljahre ist — so wie die gleichzeitige Geschichte unseres deutschen Vaterlandes, der meisten Landschaften desselben, so vieler hundert tausend Familien und so vieler Millionen Einzelner — stark ausgezeichnet durch die Menge der verschiedenartigsten Drangsale.

Wir glauben mit freudiger Zuversicht, die böse, verhängniß- und bedrängnißvolle Zeit ist mit Gottes Hülfe überstanden, und wenn auch nicht zu läugnen ist, daß von den freilich vielen, großen und mannigartigen Drangsalen, womit unsere gute Stadt im vorigen Jahre so stark heimgesucht wurde, der Theil, welcher so hart auf die Musterschule drückte, dieselbe nicht nothwendig hätte zu treffen brauchen; so wollen wir das Ertragene doch gern ertragen haben, da wir die überstandene Noth, als die von der Wiedergeburt einer neuen bessern Zeit unzertrennlichen Schmerzen, ansehen dürfen. Sie komme dann, sie komme bald die so lange entbehrte, so lang ersehnte bessere Zeit, die Zeit des Friedens, der Ruhe, der wiederauflebenden bürgerlichen Wohlfahrt, des nirgends bedrohten, ungestörten häuslichen Glückes,

diese für Erziehung und Bildung der Jugend einzig gedeihliche Zeit!

Während im vorigen Jahre der Krieg selbst mit allen seinen Schrecknissen noch fünfzig und mehrere Meilen weit von uns wüthete, nahete sich eine der vielen Furien, welche stets das Gefolge dieser Geißel des Menschengeschlechts bilden, unserer Gegend, und wüthete mörderischer — wenigstens verderblicher und empfindlicher — in den friedlichen Wohnungen des Landmanns und Städters, als Blei und Stahl auf den Schlachtfeldern. Pestartige Seuchen drangen in Stadt und Land in die Hütten der Armen, und verschonten auch die Palläste der Reichen nicht.

Kaum sechs Wochen nach dem Wiederanfange der Schule nach der Prüfung vorigen Jahres erkrankte einer unserer Lehrer, Herr N ä n n y, an dem um jene Zeit in unserer Gegend epidemisch zu werden anfangenden Nervenfieber. Sechs Wochen lang entbehrte die Schule der Mithülfe dieses Lehrers, und noch ehe er, von dieser Krankheit genesen, auf seinen Posten zurückkehren konnte, forderte einen andern Lehrer, Herrn W e h e l, seine sterbende Mutter für einige Wochen von seinem Posten ab. Kaum war durch das Zusammenwirken aller Lehrer der Unterricht eben wieder in seinen gewohnten Gang gekommen, so warf das jetzt schrecklicher wüthende Nervenfieber Herrn Preusser auf das Kranken-

bette nieder. Und, leider — leider — er genas nicht wieder! —

Die Krankheit ging in eine völlige Auszehrung über, und nach siebenzehnwöchentlichen Leiden verschied er endlich am 6ten März dieses Jahres.

Je weniger es dem von Gott berufenen Schulmanne darum zu thun ist, und darum zu thun seyn kann, seine Bemühungen anerkannt, und sein Wirken von der Welt richtig gewürdigt zu sehen; desto mehr ist es Pflicht, das Verdienst würdiger Schulmänner alsdann wenigstens ins rechte Licht zu setzen, wenn das ihnen gebührend ertheilte Lob nicht mehr mit berechneter Schmeichelei verwechselt werden kann. Das pflichtmäßige Andenken an unsern verewigten Freund heißt uns also auch bei Betrachtung dessen, was er uns als Mensch und als Lehrer war, hier in diesen der Geschichte der Musterschule geweihten Blättern mit dankbarer Anerkennung etwas länger zu verweilen.

Theodor Preusser war zu Dillenburg den 17ten Juli 1782 geboren. Sein Vater, ein kräftiger Mann von altem deutschen Schlage, war Fürstl. Oranien-Nassauischer Landkeller, von dessen zwölf lebenden Kindern unser Preusser das neunte war. Der Vater, der ohnedieß wegen seiner vielfachen und ihn oft von Hause abrufenden Amtsgeschäfte an der Kindererziehung nur geringen Antheil nehmen konnte, starb noch ehe unser Preusser das

zehnte Jahr erreicht hatte. Die Sorge der Ernährung und Erziehung der Kinder lastete nun allein auf der Mutter. Diese würdige Frau, ohne alle Bildung für die Welt, aber von Gott mit einem reichlichen Maaße gesunden Menschenverstandes, einem äußerst richtigen Takte, und einem kräftigen Sinn für alles Wahre und Rechtliche ausgestattet, stand bei einem geringen Einkommen nicht nur ihrem Hauswesen auf eine solche Weise vor, daß überall die größte Ordnung und Reinlichkeit, und bei der größten Sparsamkeit doch eine gewisse Wohlhabenheit sichtbar war, sondern sie war auch dabei ein musterhafte Erzieherin ihrer Kinder. Hier war keine Gewöhnung, noch Anführung der Kinder zur Ziererei, zum Scheinen und sich Anstellen; nicht durch moralisiren und räsonniren, sondern durch beständiges Halten auf Ordnung, Wahrheit und Recht, durch ein eben so mütterlich liebevolles, als väterlich bestimmtes, festes consequentes Behandeln ihrer Kinder, gelang es ihr, sie alle zu braven, rechtlichen, geradsinnigen Menschen heran wachsen zu sehen. Nie sah ich in einem Hauswesen in dem Grade Oekonomie und Liberalität, nie in der Erziehung in einer Person so Mutter und Vater vereinigt!

Dieser seiner würdigen Mutter und dem Geiste, den sie in ihrem Hause herrschend zu machen gewußt hatte, verdankte unser Preusser seine ganze Charakterbildung. Eine gewisse Geradheit und Derbheit

in seinem ganzen Wesen, Gutmüthigkeit, neben eben so viel Festigkeit und Beharrlichkeit; ein kräftiger Sinn für alles Wahre und Rechtliche, Liebe zu Ordnung und Pünktlichkeit; ein entschiedener Haß gegen alle Ziererei und Anstellung waren die Hauptzüge seines Charakters. Und wenn es leider nicht geläugnet werden kann, daß die Menschen unserer Zeit in der Regel mehr scheinen als sie sind, so gehörte unser Preusser unter die seltenen Ausnahmen, zu denen nämlich, die mehr sind als sie scheinen. Wie oft hat sich mir bei Beobachtung und Vergleichung der Menschen unserer Zeit die Bemerkung aufgedrungen: Wie weit ist doch in unserer Zeit die Kunst gediehen, daß oft so armselige Wischen, was man hat und ist, so herauszuputzen und aufzustutzen, daß auch oft der Menschenkenner versucht wird zu glauben, es müsse etwas dahinter seyn! Und was für eine ärmliche Rolle spielen neben solchen Menschen Männer wie unser Preusser, die doch mit dem was sie haben und sind, Duzende solcher Armen reich machen könnten!

Doch wir kehren zur Geschichte unsers Preusser zurück: Seinen Schulunterricht genoss er auf dem Pädagogium seiner Vaterstadt, wo er sich durch Fleiß und tadellose Sitten den Beifall und die Liebe seiner Lehrer erwarb. Seine Vorliebe für die mathematischen Wissenschaften bestimmte ihn, sich Bauwissenschaft zu seinem Berufsstudium zu wählen.

Nachdem er also das Pädagogium verlassen, studierte er — bevor er die Universität bezog — unter Anleitung des Herrn Rechnungs-Revisors Meinhard in Dissenburg, eines geschickten Mathematikers, ein Jahr lang Mathematik für sich, und übte sich während dieser Zeit unter Beihülfe des Herrn Bau-Inspektors Sell im Verfertigen von Bauwissen und überhaupt im architektonischen Zeichnen, und so vorbereitet bezog er im Jahr 1800 die Universität Gießen. Mit Fleiß und Beharrlichkeit setzte er hier sein Studium der Mathematik, der Baukunst, so wie des Weg- und Wasserbaues fort, hauptsächlich mit Benutzung der Vorlesungen des Herrn Professors G. G. Schmidt, und erwarb sich auch hier den Ruhm eines musterhaften Fleißes und eines gefesteten männlichen Betragens, so wie das Vertrauen und die Freundschaft mancher achtbaren Familie.

Bald nach vollendeten akademischen Studien ward er seinem Fürsten, dem Prinzen von Oranien, damaligen Fürsten zu Fulda, zur Anstellung beim Bauwesen im Fuldischen vorgeschlagen. Es ward ihm daher zur Pflicht gemacht, sich vorher durch den akademischen Architekten in Marburg, Herrn Hannsmann, examiniren zu lassen, und da dieser Examen ganz zu seiner Ehre ausfiel, so erhielt er im Frühjahr 1803 eine Anstellung als Bau-Condukteur im Fürstenthum Fulda.

Seine Gutmüthigkeit und Aufrichtigkeit erwarben ihm auch hier bald viele, ihm bis zu seinem Tode gebliebene Freunde, und seine Pflichttreue und Rechtlichkeit die Achtung seiner Vorgesetzten. Der dortige Forstmeister, Herr Hartig, benutzte die mathematischen Kenntnisse unsers Preusser für sein Institut, indem er ihn dahin vermochte, den sich bei ihm bildenden jungen Forstmännern Unterricht in der Mathematik zu geben, und Preusser unterzog sich diesem ihm ganz neuen Geschäfte mit vielem Glücke und zur völligen Zufriedenheit des Herrn Forstmeisters Hartig. Und so legte er schon da, ohne es zu ahnen noch zu wünschen, daß er je einmal als Schulmann würde auftreten müssen; die erste Probe seines Lehrtalentes ab.

Doch als nach dem unglücklichen preussischen Kriege im Jahr 1806 der Prinz von Oranien das Fürstenthum Fulda verlor, und dieses Land nun unter französische Verwaltung kam, wurden unserm Preusser seine Dienstverhältnisse, so wie überhaupt der längere Aufenthalt in diesem Lande, verleidet.

Und als nun durch den Tod unsers Köhlein im Jahr 1809 die Stelle eines Lehrers der Arithmetik an unserer Schule erledigt wurde, und Herr Gruner sich unter andern auch an Herrn Professor Petri in Fulda um Nachweisung eines für den erledigten Posten tauglichen Mannes wandte, so empfahl dieser Preussern auf's nachdrücklichste.

Diese Empfehlung hatte zur Folge, daß Preusser als Lehrer an die Musterschule berufen ward, und mit Anfang Septembers 1809 sein Amt an derselben antrat.

Zwar kein Neuling mehr in der Kunst des Unterrichtens, und obgleich mit allen Fächern der Mathematik vertraut bekannt, und auch im praktischen Rechnen, durch das in seinem vorigen Amte eines Bau-Condukteurs so oft vorkommende Ausfertigen von Kostenanschlägen und Revidiren der Rechnungen der Handwerksleute, nicht ungeübt; war unser Preusser doch in einem der ihm an der Musterschule zugetheilten Fächer noch Neuling, nämlich in der sogenannten kaufmännischen Arithmetik. Aber mit unermüdlichem Fleiße, und einer Art Liebhaberei, die er bald für die Sache gewann, studierte er sich bald in dieses Fach ein, und bald war er seines Gegenstandes völlig Meister. Es genügte ihm nicht, nur so eben das zu wissen, was er zu lehren hatte, sondern sein wissenschaftlicher Kopf suchte auch in diesen gewöhnlich gar zu empirisch und mechanisch betriebenen Theil der Arithmetik wissenschaftliche Gründlichkeit und Bestimmtheit, und systematische Ordnung und Klarheit zu bringen.

Mit wahrer Emsigkeit arbeitete er sich Hefte über die einzelnen Fächer der kaufmännischen Arithmetik aus, nahm mit kritischer Auswahl in dieselben auf, was die über diesen Gegenstand erschienenen Schrif-

ten Gutes und Brauchbares haben, und benutzte selbst den Umgang einiger Buchhalter hiesiger großen Wechsel-Comtoire, die als in ihrem Fache vorzüglich geschickte und erfahrene Männer bekannt sind, theils um sich genauere Kenntniß von der Verfahrungsweise bei mancher Rechnungsart zu sammeln, theils um zu erfahren, wie weit die Theorien der Schriftsteller in diesem Fache mit der Praxis, besonders an hiesigem Orte, übereinstimmen. Schade, daß sein in jeder Hinsicht zu früh erfolgter Tod ihn in der Vollendung und Ordnung seiner Papiere gehindert hat! Nach meiner Ueberzeugung hätte die Literatur der Arithmetik durch Herausgabe seiner Arbeiten einen dankenswerthen Zuwachs erhalten, und wäre sicherlich einen bedeutenden Schritt weiter gefördert worden.

Bei der vorhin erwähnten Eigenthümlichkeit des Charakters unsers Preusser konnte es ihm in den Circeln der feinern Weltleute nicht wohl seyn. Er mochte sich nicht gerne Zwang anthun, und es war ihm nur da wohl, wo er sich so konnte gehen lassen; deswegen zog er es in den meisten Fällen vor, zu Hause zu bleiben, und für sich zu arbeiten. Und da er seine Berufsarbeiten mit Liebhaberei trieb, so waren ihm dieselben zugleich Ergöcklichkeit und Erholung. Wenn er oft in unheiterer Stimmung zu mir herüber kam — er war mein Tischgenosse — so war es ein Mittel, das nie fehlslug, ihn ge-

sprächig und heiter zu machen, wenn ich eine schwierige Lehre der Arithmetik, oder eine verwickelte Rechenaufgabe zum Gegenstand unsers Gesprächs machte.

Dieselben Eigenschaften, durch die sich unser Preusser als Mensch bald die Achtung derer erwarb, die ihn kannten, machten ihn auch zu einem vorzüglichen Lehrer. Durch sein gutmüthiges, gemüthliches Wesen gewann er eben so bald die Herzen der Kinder für sich, als er durch seine Festigkeit und Beharrlichkeit und leidenschaftlose Strenge sich ihre Achtung, und somit auch ihre Liebe sicherte, denn auf die Dauer liebt doch das Kind nur den, der ihm zugleich auch Achtung einflößt. Die strengste Ordnung und Ruhe, und eine gewisse Regelmäßigkeit, die dem Nichtschulmanne kleinlich und pedantisch würde geschienen haben, mußte ihm in allen Lehrstunden herrschen; dadurch und durch sein Halten auf geordnete Thätigkeit brachte er es dahin, daß bald Knaben und Mädchen mit Lust und Liebe bei ihm arbeiteten und recht merkliche Fortschritte machten.

Wer sieht aus diesen nur flüchtig dahin geworfenen einzelnen Zügen nicht, daß die Schule große Ursache hat, den so frühen Verlust eines solchen Lehrers zu beklagen?

Und eben so empfindlich als der Schule ist auch seinen Freunden sein früher Verlust. Er war ein

eben so treuer, als umgänglicher, verträglicher Freund, und obgleich als Gesellschafter nicht productiv heiter und munter, doch für rein gesellschaftliche Fröhlichkeit stets empfänglich, und durch Theilnahme sie unterhaltend und befördernd. Und selbst seine menschlichen Schwächen, gemildert, ich möchte fast sagen, neutralisirt, bald durch seine Gutmüthigkeit, bald durch seine unüberwindliche Rechtlichkeit und Ehrlichkeit äußerten sich auf eine so naive Art, daß sie mehr einen komischen als gehässigen Eindruck bewirkten.

Er hat des Guten viel gewollt, und auch, mehr als die Welt bemerken konnte, viel vollbracht. Dieß Zeugniß stehe ihm hier — nicht so sehr ihm zum Lobe, das er nicht mehr bedarf, sondern weil die Wahrheit es fordert, und um seinen Namen und sein Andenken unter uns bleibender zu machen.

Gerade mit dem Tage des Erkrankens unseres Preusser begann noch eine andere Unglücksperiode für die Musterschule. So lange ich an der Musterschule mitarbeite, also nun seit beinahe 7 Jahren, war das Gebäude der Schule nie mit militärischer Einquartierung belegt worden. Im Sommer vorigen Jahres, als die Stadt von innen und von außen mit Kranken und Verwundeten vollgepfropft war und die zahlreichen Durchmärsche dabei fortbauere

ten, wurde mir angekündigt, daß die im Schulgebäude wohnenden Lehrer mit Einquartierung nicht länger verschont werden könnten. So lange die Durch- und Rückmärsche der Franzosen dauerten, konnte man seine Mannschaft gegen Bezahlung in Kosthäuser verlegen, und es war also jetzt noch Möglichkeit, vom Schulgebäude selbst die mit Militär-Einquartierung unzertrennlich verbundene Unruhe und Störung abzuwenden.

Beim Einrücken der verbündeten Heere ward aber das Verlegen der Einquartierung in Kosthäuser untersagt, und es hätte von dem Augenblick an freilich den im Schulgebäude wohnenden Lehrern, da sie ihre Einquartierung in das Schulgebäude nicht legen sollten, und anderwärts hin nicht legen durften — keine Einquartierung mehr zugetheilt werden sollen. Gleich Anfangs erhielt ich indessen Kosaken von der kaiserl. russischen Garde mit ihren Pferden zur Einquartierung, und da ich diesen für ihre Pferde das Thor öffnen mußte, so führten sogleich 6 ihrer Kameraden, die in die Häuser meiner Nachbarn, wo sich nirgends Stallung befand, einquartiert waren, auch ihre Pferde auf den Schulhof. Außer 6 Mann Grenadiere von der russischen Garde und 2 Mann Ungarischer Grenadiere, die einige Tage später zu jenen theils mir, theils Herrn S ä n g e r, theils dem todtkrank darniederliegenden Herrn P r e u s s e r zur Einquartierung zugewiesen worden, wurden nun erst

8 Pferde, dann 20, gleich darauf 23, und wieder 20 Pferde vermittelst Billet in den Garten der Musterschule einquartiert. Da der Schulhof aber der Mannschaft einen näheren und schicklicheren Platz für ihre Pferde darbot, so wurden alle diese Pferde nicht in den Garten, sondern zum Theil in den Holzschoppen, aus dem man zu dem Behufe das Holz herauswarf, theils in die Thorfahrt, theils in den Hof bis dicht unter meine Fenster gestellt. Mit jeder Abtheilung Pferde erschien jedesmal eine fast gleich starke Zahl von Mannschaft, die mir ankündigten, daß sie bei den Pferden bleiben mußten, und deswegen eine heizbare Stube zu ihrem Aufenthalt für Tag und Nacht verlangten. Drei Schulzimmer wurden ohne weiteres von dieser, bloß zu den Pferden gehörigen, ungefähr 36 Köpfe starken Mannschaft in Besitz genommen. Unser Bet- und Andachtsaal mußte zum Heu- und Stroh-Magazine und zum Stalle für einige Kuppel Jagdhunde, und unser Bibliothekszimmer zu einem Stroh- und Haferbehälter dienen. Die Pferde liefen nackt und los im Hofe herum und zum Thore aus und ein. Ein unter den bei mir einquartierten russischen Grenadiere befindlicher Feldwebel benutzte unsern Schulhof, um seine Compagnie jeden Morgen zur Musterung darin zu versammeln. Das Geschrei und Rufen dieser Leute während ihres allmählichen Zusammenkommens, das fortdauernde Rufen und Gewehrklinglein

während der Musterung, und der Lärm bei ihrem endlichen Auseinandergehen konnte wohl nirgends unpassender seyn, als auf unserm Schulhofe, wo die aufgestellten Soldaten den Kindern noch dazu den Eingang in die Schule versperrten. Und so erhielt unser friedlicher stiller Schulhof auf einmal mehr das Aussehen eines Marstalles und einer Caserne, als einer Schule, eines Ortes, wo sich zweimal des Tages 400 Kinder, Knaben und Mädchen, größtentheils von noch zartem Alter, zu Stille und Geräuschlosigkeit erfordernden Beschäftigungen versammeln sollten.

Auf meine Anzeige von der außerordentlichen Bedrängniß, worin sich die Musterschule befand, bildete sich sogleich aus den achtbaren Männern, welche den ökonomischen Vorstand der Schule ausmachen, eine Deputation, welche in Begleitung eines Mitgliedes der Ober-Schul- und Studien-Inspection sich zu Sr. Durchlaucht dem Herrn Gouverneur verfügten, um bei demselben Abhülfe dieser Noth zu suchen. Dieser erstaunte, daß man eine Schule, und besonders eine Schule von der Bedeutung, so mißbrauchen können, und gab sogleich an den Herrn Stadtkommandanten Befehl zur Ausquartierung sämtlicher Pferde sowohl als Mannschaft. Auch von da geschah alles Mögliche, den Befehl in Vollziehung zu bringen, wir behielten aber — ungeachtet aller wiederholten Bemühungen,

das Unwesen 5 Wochen lang, bis zum Ausbruch der großen Hauptquartiere, auf dem Schulhofe.

Und was hatte alles dieses zur Folge? Die mit Recht besorgten Aeltern behielten ihre kleineren Kinder zu Hause, und viele wagten es nicht einmal, ihre größeren zu uns zu schicken. Weil mehrere unserer Schulzimmer occupirt waren, so mußten theils zwei Classen in Ein Zimmer zusammen genommen werden, theils ganze Classen zu Hause bleiben. Oft waren einzelne Lehrer, wegen zu Hause durch die Einquartierung vorgefallener Störungen, verhindert, in der Schule zu erscheinen; und unser Preussener lag unterdessen krank, und auch die dadurch entstehende Lücke mußte, so gut es sich thun ließ, durch die übrigen Lehrer ausgefüllt werden, da wir zu jener Zeit, noch auf seine baldige Wiedergenesung hoffend, seine Stelle nicht durch einen Vikar besetzen mochten.

Aber auch nachdem unser Schulgebäude und Hof vom Soldatengekümmel wieder frei geworden, dauerten manche der Störungen im Innern der Schule fort. Noch immer fehlte uns ein großer Theil unserer Schüler und Schülerinnen. Viele Aeltern mochten ihre kleinen Kinder nicht schicken, wegen der fort dauernden Unruhe und Gefährlichkeit der Straßen, und manche der größeren mußten zu Hause bleiben, um ihren Aeltern bei den durch starke Einquartierung und Krankheiten vermehrten häuslichen Geschäften an die Hand zu gehen, so wie manche unserer älteren

Knaben im Geschäft ihrer Väter Lücken ausfüllen mußten, die durch das Hineilen unter die Fahnen der Vaterlandsvertheidiger so vieler dienenden jungen Männer häufig entstanden waren. Es hat bis Ostern dieses Jahres gedauert, bis wir unsere aus diesem Grunde fehlenden Schüler wieder alle beisammen hatten.

Die Gegenstände, welche Herr Preusser an der Schule zu lehren hatte, mußten einige Zeit suspendirt bleiben, weil in den ersten Wochen seiner Krankheit seine Classen einstweilen mit andern vereinigt wurden, und in der Folge seine Stelle zwar durch einen für ihn angenommenen Lehrer besetzt, jedoch sein Unterricht nicht fortgesetzt wurde. Erst, als wir endlich die Hoffnung aufgeben mußten, ihn wieder mit uns wirken und arbeiten zu sehen, wurde für die Uebernahme seiner Rechenstunden ein Vikar bestellt. Herr Friedleben von hier, ein anerkannt geschickter Mathematiker, übernahm nämlich sämtliche Rechenstunden des Herrn Preusser, und wird auch, bis zu der nächstens erfolgenden Wiederbesetzung der Stelle des sel. Preusser, diesen Unterricht fortsetzen. Wer es weiß, daß bei jedem Lehrerwechsel immer einige Zeit hingehet, bis der Lehrer seine Schüler nach allen Seiten hin kennen gelernt, und bis die Schüler sich an die eigenthümliche Weise des Lehrers und seinen Vortrag gewöhnt, der wird nicht allein die durch Herrn Preussers Krankheit veran-

lastete Aussetzung mancher Unterrichtsgegenstände, sondern nicht weniger auch den durch dieselbe Krankheit herbeigeführten Lehrerwechsel unter die nicht unwichtigen, aber unvermeidlichen Störungen, die uns im letzten Jahre so reichlich betroffen, sicherlich mitrechnen.

Ich habe bei Erzählung der mancherlei Drangsale, welche die Musterschule seit einem Jahre zu erleiden gehabt, absichtlich lange verweilt, so wie überhaupt diese ganze öffentliche Mittheilung zur Absicht hat: erstens Rechtfertigung der Schule. Wenn auch nicht geläugnet werden kann noch soll, daß die hier berichteten, dem guten Fortgang einer Schule so sehr hinderlichen Vorfälle ihren verderblichen, störenden Einfluß auf die Schule allerdings geäußert haben; so sieht doch der gerechte Beurtheiler bald ein, daß diese Vorfälle entweder unvermeidliche Schickungen waren, oder doch die Abwendung der vermeidlichen außer der Macht der Schule und der Lehrer lag. Und jetzt bei Beobachtung des gegenwärtigen Standes der Schule kann ich mit Ueberszeugung und Wahrheit dennoch sagen: Es ist in dem Jahre voller Störungen und voller Bedrängnisse in der Musterschule doch mehr gearbeitet und gelernt worden, als sich unter den Umständen, selbst bei den strengsten Forderungen, erwarten ließ.

Eine zweite Absicht dieser Mittheilungen ist, die ehrwürdigen Väter dieser Stadt, in deren Hände

die Zügel der Regierung der wieder frei gewordenen Stadt Frankfurt gelegt sind, durch eine offene Darlegung der großen Noth, welche die Musterschule erduldet, sammt den verderblichen Folgen derselben, zu bewegen, die Musterschule in Ihren Schutz zu nehmen, damit das, was sie diesen Winter vermeidliches erduldet, sie nie wieder treffen könne, d. h. den Befehl auszusprechen, daß die Musterschule als eine unversehrliche Freistätte der Jugend solle geachtet werden, und daß Soldaten und ihnen Angehöriges nie in ihr Gebäude wieder einquartiert werden dürfe, denn die Musen fliehen den Ort, wo der wilde Lärm und das Getöse roher Kriegsvölker gehört wird.

Der Erklärung dieses Willens bedarf es nur, und keine wilden Krieger werden durch ihren Lärm die Ruhe unserer Schule wieder stören, und keine unbändigen Rosse mitten in dem Schulhof das Leben der Kinder in Gefahr setzen. So wie es dieses Willens auch vorigen Herbst nur bedurft hätte, um uns vor dem Erduldeten verschont zu erhalten. Die Befehlshaber der verbündeten Heere verkündigten und beobachteten eine merkwürdige und ehrenwerthe Schonung der Schulen und aller öffentlichen Lehranstalten. Man lese nur in öffentlichen Blättern nach, die gemessenen Befehle, welche Fürst Schwarzenberg zur Schonung der Schulpforte gab; wie er in Heidelberg, aus Rücksicht auf die Universität, das

Errichten oder dahin Verlegen von Militär-Hospitälern für den Ort ganz untersagte. Man erinnere sich, wie Kaiser Alexander jede Truppenannäherung und jede Störung von Pestalozzi's Schule zu Tferren abwendete. Und möchte dann endlich, da wo es noch nicht geschehen ist, bald geschehen, was durch Fürst Replin im General-Gouvernement Sachsen, so bald das Land von den Truppen der Verbündeten besetzt war, geschah. Er erließ, Leipzig den 17. (29.) November 1813, ein Patent folgenden Inhaltes:

„Es wird hiermit verordnet, daß die Geistlichen
 „in Städten und auf dem Lande nur in den
 „dringendsten Nothfällen, die Schulgebäude
 „de und Schuldiener aber an Stadt- und
 „Landschulen nie mit Einquartierung belegt
 „werden sollen.“

Gewiß darf nicht allein die Musterschule, sondern dürfen alle hiesige Schulen hoffen, recht bald ihre Ruhe und ihren ungestörten guten Fortgang durch eine ähnliche Verordnung der hiesigen Städtischen Obrigkeit für jetzt und für immer sicher gestellt zu sehen. In dieser Hoffnung wenden wir den Blick gern von der düstern Aussicht, die uns die Vergangenheit bietet, weg, und hin nach der freundlicheren, welche die Zukunft uns eröffnet.

In der innern Einrichtung der Schule, so wie in dem Lehrpersonal, sind — außer den durch Herrn Preussers Krankheit und Tod veranlaßten — in dem letzten Schuljahre keine Veränderungen vorgefallen.

Auch in dem Jahre der allgemeinen Bedrängniß und Noth, wo Viele die Sorge um sich selbst und das Ihrige wohl hätte ausschließend beschäftigen können, erhielt die Schule doch manchen erfreulichen Beweis von wohlwollendem Andenken. Frau Sophie Bansa erfreute uns, als ihre Tochter Marie die Schule verließ, durch ein Billet, worin sie ihre Erkenntlichkeit für das, was die Schule ihrer Tochter genügt, ausdrückte; sie legte demselben ein Geschenk von 50 fl. bei, und überließ mir es, diese Summe zum Besten der Schule zu verwenden. Ich habe Absicht und Gabe nicht würdiger zu ehren gesucht, als indem ich die Summe dem Wittwen- und Pensions-Fond der Musterschule zuwies.

Mit der ausdrücklichen Angabe der Bestimmung für denselben Fond wurden ferner eingesandt:

Von Herrn Handelsmann Fester	13 fl. 42 fr.
— — Gasthalter Igel	3 — — —
— — Handelsmann Hölzle	5 — 24 —

und endlich an Gottespfennigen mit derselben Bestimmung:

Von den Herren Reges und Nänny	2 — 42 —
--------------------------------	----------

Von Herrn Bigellius und Madame Lange	1 fl. — fr.
Von den Herren Johann Friedrich Eckhard und Knoblauch	2 — 42 —
Von Madame Müller und Herrn Friedensrichter Kost	2 — 24 —

Mit obigen 50 fl. bilden sämmtliche Gaben die Summe von 80 fl. 54 fr.

für welche die Schule hiermit öffentlich ihren Dank ausdrückt.

Um eine Uebersicht der Frequenz der Musterschule in dem nun zu Ende gehenden Schuljahre zu geben, theile ich das Verzeichniß der Schülerzahl jeder Classe hier mit. Da nur am Anfang des Schuljahres Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen Statt findet, mit jedem halben Jahre aber mehrere derselben abgehen, so wird die Schülerzahl vom ersten Semester immer stärker seyn, als vom zweiten.

Frequenz der Musterschule
vom 1ten Juli bis 31ten December 1813.

Knabenschule.		Mädchenschule.	
1te Classe:	18.	1te Classe:	21.
2te Classe:	30.	2te Classe:	29.

Knabenschule.

3te Classe:	36.
4te Classe:	40.
5te Classe:	40.
6te Classe:	40.
7te Classe:	28.
8te Classe:	32.

 264.

Mädchenschule.

3te Classe:	30.
4te Classe:	31.
5te Classe:	33.

 144.

Vom 1sten Januar bis 30sten Juni 1814.

Knabenschule.

1te Classe:	14.
2te Classe:	25.
3te Classe:	36.
4te Classe:	39.
5te Classe:	39.
6te Classe:	37.
7te Classe:	30.
8te Classe:	33.

 253.

Mädchenschule.

1te Classe:	15.
2te Classe:	25.
3te Classe:	30.
4te Classe:	33.
5te Classe:	34.

 137.

Im vorigen Schuljahre belief sich die Anzahl der Knaben auf 251, die der Mädchen auf 149, die Gesamtzahl auf 400. Im ersten Semester dieses Schuljahres beträgt die Anzahl der Knaben und Mädchen 408, im zweiten Semester 390.

Ich habe jetzt nur noch den Hauptzweck dieser Blätter auszusprechen, nämlich unsere hochzuverehrenden Oberen und Vorgesetzten, die werthgeschätzten Aeltern unserer lieben Kinder, so wie überhaupt alle Freunde unserer Schule zu der bevorstehenden Prüfung gehorsamst und ergebenst einzuladen. Die Anordnung derselben zeigt das nachfolgende Schema. Es dürfte wohl nicht überflüssig seyn, um die Aufmerksamkeit und Stille, wodurch man unsere Prüfungen noch jedesmal geehrt hat, auch für die nächste bevorstehende zu bitten, und die Erklärung zu wiederholen, daß wir kleine Kinder gar nicht und größere nur in Begleitung Erwachsener in unseren Saal einlassen werden.

Anordnung der Prüfungen.

I. In der Knabenschule.

Donnerstag, den 23ten Junius.

Vormittags.

8	— 8 $\frac{1}{2}$	Eröffnung und Gesang sämtlicher Knaben.	
8 $\frac{1}{2}$	— 9	Religion (Männ)	} Achte Klasse.
9	— 9 $\frac{1}{2}$	Rechnen (Voigt)	
9 $\frac{1}{2}$	— 10	Lesen (Lehn)	} Siebente Klasse.
10	— 10 $\frac{1}{2}$	{ Proben v. Schreiben (Lehn) } 7. u.	
		{ — Zeichnen (Voigt) } 8. Kl.	
10 $\frac{1}{2}$	— 11	Sprachübungen (Voigt)	

Donnerstag den 23ten Junius.

Nachmittags.

	— 3 $\frac{1}{2}$	Religion (Fester)	} Sechste Klasse.
3	— 4	Rechnen (Lehn)	
4	— 4 $\frac{1}{2}$	Sprachübungen (Männ)	
4 $\frac{1}{2}$	— 5	Religion (Gulbner)	} Fünfte Klasse.
5	— 5 $\frac{1}{4}$	Französisch (du Villard)	
5 $\frac{1}{4}$	— 5 $\frac{1}{2}$	{ Proben v. Schreiben (Lehn) } 5. und	
		{ — Zeichnen (Voigt) } 6. Kl.	
5 $\frac{1}{2}$	— 6	Rechnen (Fahn)	

Freitag den 24ten Junius.

Vormittags.

8	— 8 $\frac{3}{4}$	Kenntnißunterricht (Sänger)	} Vierte Klasse.
8 $\frac{3}{4}$	— 9 $\frac{1}{2}$	Rechnen (Fahn)	
9 $\frac{1}{2}$	— 10	{ Proben vom Schreiben (Müller)	
		{ — — Zeichnen . (Voigt)	
10	— 10 $\frac{1}{2}$	Geometrie (Fahn)	}
10 $\frac{1}{2}$	— 11	Lesen und deutsche Grammatik (Fester)	

Freitag den 24ten Junius.

Nachmittags.

3	— 3 $\frac{1}{2}$	Religion (Sänger)	} Dritte Klasse.
3 $\frac{1}{2}$	— 4 $\frac{1}{4}$	Geometrie (Diesterweg)	
4 $\frac{1}{4}$	— 4 $\frac{3}{4}$	Rechnen (Friedleben)	
4 $\frac{3}{4}$	— 5 $\frac{1}{4}$	{ Proben vom Schreiben (Müller)	
		{ — — Zeichnen (Perour)	
5 $\frac{1}{4}$	— 6	deutsche Sprache (Sänger)	

Samstag, den 25ten Junius.

Vormittags.

8	— 8 $\frac{3}{4}$	Naturgeschichte (Diesterweg)	} Zweite Klasse.
8 $\frac{3}{4}$	— 9 $\frac{1}{2}$	Geographie (Sänger)	
9 $\frac{1}{2}$	— 10	{ Proben vom Schreiben (Müller)	
		{ — — Zeichnen (Prestel)	
10	— 10 $\frac{1}{2}$	Französisch (du Villard)	}
10 $\frac{1}{2}$	— 11	Gesang (Weßel)	

Samstag, den 25ten Junius.

Nachmittags.

3	— 3 $\frac{1}{2}$	Technologie (Diesterweg)	} Erste Klasse.
3 $\frac{1}{2}$	— 4	Rechnen (Friedleben)	
4	— 4 $\frac{1}{2}$	Geschichte (1. u. 2. Klasse) (Sänger)	
4 $\frac{1}{2}$	— 5	{ Proben vom Schreiben (Müller)	
		{ — — Zeichnen . (Prestel)	
5	— 5 $\frac{1}{2}$	Geometrie (Diesterweg)	}
5 $\frac{1}{2}$	— 6	Religion (1. u. 2. Klasse) (Seel)	

II In der Mädchenschule.

Montag, den 27ten Juni.

Vormittags.

8	— 9	} Gesang von sämtlichen Mädchen (Weigel)	} Verstandesübungen. (Guldner)	} Fünfte Klasse.
9	— 9 1/2			
		} Proben vom Schreiben 4. u. 5. Klasse	} Frau Leonhard (Hahn)	} Mlle Schüss
9 1/2	— 10	Religion (Guldner)	} Vierte Klasse.	
10	— 10 1/2	Rechnen (Weigel)		
10 1/2	— 11	deutsche Sprache . . (Guldner)		

Montag, den 27ten Juni.

Nachmittags.

3	— 3 3/4	Religion (Guldner)	} Dritte Klasse.
3 3/4	— 4 1/4	Rechnen (Weigel)	
4 1/4	— 4 3/4	} Proben v. Schreiben . (Hahn)	
			} — — Zeichnen . . (Perour)
4 3/4	— 5 1/2	Kenntnißunterricht . (Guldner)	
5 1/2	— 6	Proben von Strick- und Nähnarbeiten sämtl. Mädchen (Frau Hesse)	

Dienstag, den 28ten Juni.

Vormittags.

8	— 8 3/4	Kenntnißunterricht (Diesterweg)	} Zweite Klasse.
8 3/4	— 9 1/2	deutsche Sprache . (Guldner)	
9 1/2	— 10	Rechnen (Friedleben)	
10	— 10 1/2	} Proben v Schreiben (Müller)	
			} — — Zeichnen . (Perour)
10 1/2	— 11	Französisch . . . (Mlle. Schüss)	

Dienstag, den 28ten Juni.

Nachmittags.

3	— 4	Kenntnißunterricht (Diesterweg)	} Erste Klasse.
4	— 4 1/2	} Proben v. Schreiben (Müller)	
4 1/2	— 5	deutsche Sprache . . . (Seel)	
5	— 5 1/2	französisch (du Villard)	
5 1/2	— 6	Gesang (Weigel)	
		Schluß.	

Nachricht.

Da der 1ste Juli, der gewöhnliche Tag der Aufnahme der neu eintretenden Kinder, diesmal auf den Freitag fällt; so wird dieses Jahr die Aufnahme den darauf folgenden Montag, also den 4ten Juli, zur gewöhnlichen Stunde Statt haben.